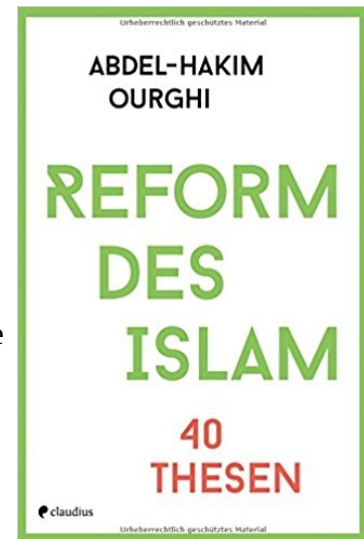


Reform des Islam **40 Thesen**

Kurzbeschreibung des Buches von Abdel-Hakim Ourghi
(Claudius Verlag, 2017)

Dr. Ourghi ist gebürtiger Algerier, betrachtet aber Deutschland als seine Heimat. Er leitet den Fachbereich islamische Theologie und Religionspädagogik an der pädagogischen Hochschule Freiburg. Er setzt sich massiv für einen liberalen, modernen Islam ein und ist u.a. ein Mitbegründer der liberalen Moschee in Berlin, zusammen mit Frau Seyran Ates.



Einleitung: Die Muslime sind zerrissen zwischen Glaubenstradition und Moderne, die konservative Theologie führt nur zu Abschottung und Gewalt. Eine Islamreform² öffnet sich dem Anderen und will verkrustete Denkstrukturen sprengen (S. 10). Der Koran ist das widersprüchlichste Buch, man kann aus ihm Frieden und Gewalt ableiten (S. 13). Jeder Muslim sollte den Koran selbst interpretieren. Ein kritikunfähiger Islam gehört nicht zum Westen.

Der pathologische Zustand der islamischen Identität: Die islamische Welt hat keinen Beitrag zu den modernen Errungenschaften³ geleistet, sondern nur Terror gebracht. Der hat sehr wohl mit dem Islam zu tun, auch wenn er nicht dessen einzige Ursache ist. Die Krankheit des Islam ist hausgemacht, die Gewalt zieht sich durch die ganze islamische Geschichte, Ourghi benennt etliche Koranverse diesbezüglich (S. 21) und verweist auf entsprechende Gedanken von reformfeindlichen Gelehrten wie Ibn Taimiyya und Sayyid Qutb. Die Reform der kanonischen Quellen ist nötig, das kommt nicht von alleine. Der konservative Islam verweigert das, er will den Westen islamisieren.

Die Wächter des Tempels. Selbst viele Muslime halten den Islam für nicht reformierbar. Probleme werden verdrängt, Ourghi zitiert einen der vielen Reformgegner (S.28). Es gab im späten 19. Jahrhundert Reformansätze, gegen die Verschleierung und einen Kampf für eine säkulare islamische Moderne, was aber weitgehend gescheitert ist. Von Moscheen wird keine Reform ausgehen, vor allem wegen der Import-Imame, durch einen vernünftigen Religionsunterricht könnte sich etwas ändern. Grundlage von Reformen muss der Verstand⁴ / die Vernunft sein.

These 1. Es ist Zeit für einen Europäischen Islam.

Die Gewaltaufrufe in den Lehren wird oft verleugnet und verdrängt. Dabei ist der Islamismus und sogar der Terror theologisch gut fundiert. Muslime müssen ihr Islamverständnis mit den westlichen Werten abgleichen.

These 2. Die Heilige Schrift des Islam an sich ist leblos. Erst die Interpretation macht ihn lebendig.

Und heute wird eine humanistische Lesart des Koran benötigt. Ourghi kritisiert auch die westliche Koranforschung, die den Koran lediglich auf frühere Quellen zurückführen will. Dagegen sprechen aber verschiedene Aspekte, vor allem die sprachliche Qualität.

¹ *Texte in kursiv sind Anmerkungen aufgrund meiner anderweitigen Erfahrungen/Kenntnisse, nicht Inhalt des Buches.*

² Ourghi spricht von Islamreform und nicht vom Reformislam. Er will den gesamten Islam reformieren und nicht nur eine neue Gruppe etablieren.

³ Zumindest in den letzten Jahrhunderten. Vor 1000 Jahren gab es bedeutende Beiträge zum Fortschritt aus dem islamischen Kulturkreis

⁴ Es gibt im Koran eine Vielzahl von Versen, die den Verstand loben. In den Thesen mehr dazu.

These 3. Jede Muslimin und jeder Muslim hat die Freiheit, den Koran so zu interpretieren, wie sie oder er will.

Und die Muslime sollten dazu über den Koran nachdenken, das wird mit diversen Koranversen belegt (10:24, 16:44, 12:2, 43:3, 3:190, 38:29) (*Aber diese Interpretationshoheit ist auch gefährlich, siehe Interpretation des IS, al Qaida etc.*)

These 4. Eine Reform des Islam braucht mutige Reformer.

Ein Plädoyer für Reformmut seitens humanistischer Muslime, alles zu hinterfragen. Selbst der Disput mit Gott ist erlaubt, das zeigt das Beispiel der Engel (Koran 2:30-34)

These 5. Das Erbe des Islam muss frei erforscht werden.

Die Gelehrten beanspruchen Deutungshoheit und zwingen den Muslimen ihre Interpretation des Koran als Gottes Wille auf. Reformen können nur von westlichen Muslimen kommen, die islamischen Länder sind zu dogmatisch. Islamtheologie und -pädagogik muss mehr sein als nur ein Instrument zur Integration. Muslime müssen nachdenken und nicht nur glauben.

These 6. Die Reform des Islam ist im Koran selbst angelegt.

Ourghi zitiert Kant und bezieht dessen These von der selbstverschuldeten Unmündigkeit auf die heutigen Muslime. Sapere aude!⁵ Reformer berufen sich auf diverse Koranstellen (7:56, 85, 30:30, 11:88), das zeigt, dass Reformen bereits mit dem Koran legitimiert werden können. Aber der Reformbegriff wird sehr unterschiedlich definiert, für Dogmatiker ist er ein Rückbesinnen auf die Ursprünge / Grundlagen (*wie bei den Salafisten*). Wer jedoch echte, zukunftsfähige Reformen will, wer z.B. Kritik an dem medizinischen Teil des Koran und dem Propheten übt, der wird bedroht oder gar getötet.

These 7. Reform des Islam bedeutet seine Anpassung an die Moderne.

Ourghi benennt eine Reihe von diesen rückwärts gewandten „Reformern“ und ihren Nachfolgern, die aber nur Neofundamentalisten sind/waren und letztlich Terror produziert haben. Echte Reform braucht eine historisch-kritische Aufklärung, auch bezüglich der kanonischen Schriften, sie braucht Dialog und Pluralismus, nicht Rückwendung. Ziel muss die modernisierung des Islam sein, nicht die islamisierung der Moderne.

These 8. Islamkritik ist keine pauschale Ablehnung des islamischen Glaubens.

Selbst der Begriff „Islamkritik“ wird im arabischen Sprachraum vermieden, man spricht höchstens von „Selbstkritik“, da sonst die Glaubensfundamente in Gefahr sind. Aber ohne Reform wird der Islam „zu einer gefährlichen Religion“ (S. 74)

These 9. Der Koran als Gotteswort ist im Laufe der Jahrhunderte zum Menschenwort geworden.

Durch die Auslegung (Exegese) wird das Gotteswort zum Menschenwort, vor allem durch die Gelehrten. Es gab abweichende Koranversionen, die der 3. Kalif vernichten ließ (S. 76). Ourghi bezeichnet den Koran als historisches Produkt.

These 10. Wer den Koran respektiert, kann ihn nicht wortwörtlich nehmen.

Der Koran muss zeitgemäß interpretiert werden, die Muslime müssen die Kernbotschaften verstehen⁶. Nicht jede ist kritiklos hinnehmbar, auch wenn das viele fromme Muslime schockt.

These 11. Die Muslime müssen den Koran wieder zu einem Buch des Friedens machen.

Der Koran enthält, neben friedlichen Botschaften, auch Aufrufe zu Hass und Gewalt. Man muss

⁵ Wage es, selbst zu denken!

⁶ In diesem Sinne argumentieren auch die Vertreter der sog. Ankaraschule.

über den Koran nachdenken gemäß 47:24 und 4:82.

These 12. Nur als Grundbuch einer humanistischen Ethik ist der Koran ewig und zeitlos.

Ourghi würdigt das Werk des Reformers Mahmud Taha, der 1985 (als 75-jähriger) im Sudan hingerichtet wurde wegen seiner Lehre. Er hat den medizinischen Koran abgelehnt, nur den mekkanischen Teil als zeitlos anerkannt. Ourghi selbst bevorzugt eine etwas andere Einteilung, er spricht von einem humanistisch-ethischen Teil im Gegensatz zum politisch-juristischem. Er führt dazu ethische Verse an (u.a. 4:173, 2:224, 5:8, 4:93, 6:161, 17:33) ebenso wie politisch-gewaltaffine (2:191, 2:216, 9:29, 9:73) und fordert die Abrogation⁷ der politisch-juristischen Verse durch die humanistisch-ethischen!

These 13. Der Islam ist keine universale Religion, denn der Koran ist eine an die Araber adressierte Religionsschrift.

Es gibt im Korantext eine Reihe von Hinweisen, dass Mohammed nur zu den Arabern sprechen sollte. Daraus kann man ableiten, dass der Islam nicht universell sein soll, etliche Gelehrte vertreten diese Meinung. Ourghi steigt dabei tief in die Koranexegese ein und bringt eine Fülle von Beispielen und Zitaten. (Diese These umfasst alleine 14 Seiten)

These 14. Das richtige Glaubensbekenntnis lautet: „Ich bezeuge, es gibt keinen Gott außer Allah“ (Koran 20:14)

Ourghi zweifelt damit an, dass das ursprüngliche Glaubensbekenntnis den Zusatz hatte „und Mohammed ist sein Prophet“. Er führt das nur auf einen Streit im 7. Jahrhundert zurück, da es laut Koran keine Unterschiede zwischen den Propheten gibt. In Sure 63:1 wird die Bekenntnis von Menschen, Mohammed sei Prophet Gottes, sogar als Heuchelei deklariert!

These 15. Der Koran selbst betont die Wahrheit von Thora und Evangelien.

Zwischen den Propheten⁸ darf kein Unterschied gemacht werden. Der Koran ist eine Bestätigung der alten Texte.

These 16. Mohammed ist nur ein Mensch wie die anderen Menschen.

Mohammed konnte sich irren⁹, wurde von Gott kritisiert. Daher ist das heutige hagiographische Mohammedbild falsch, das einen unfehlbaren Propheten zeichnet, der in allen Einzelheiten als Vorbild dient.

These 17. Irren ist menschlich. Selbst der Prophet irrte.

Hier vertieft Ourghi die These 16, u.a. mit Koranversen. Er stellt aber auch die Gegenthese dar.

These 18. Die Tradition des Propheten ist 200 Jahre nach seinem Tod aus politischen Gründen entstanden.

Die Sunna = Tradition des Propheten erklärt Ourghi in ihrer wörtlichen und theologischen Bedeutung. Zugleich stellt er aber die Authentizität infrage, begründet das mit der späten Aufzeichnung und auch mit Koranstellen, sogar mit einem Hadith (S. 127)

These 19. Die Reform des Islam ist ein ständiger Kampf gegen die Vernebelung der Vernunft.

„Vernunft hat Vorfahrt vor dem Glauben“ und ohne Vernunft ist der Glaube brüchig. Der Sieg der Orthodoxie über die vernunftorientierten Mu'taziliten¹⁰ war einer der größten Fehler in der islamischen Geschichte.

⁷ Abrogation = ganz oder teilweise außer Kraft setzen

⁸ Jesus und alle Propheten des AT gelten im Islam ebenso als Propheten

⁹ Im sog. Dattelpalmenhadith, Muslim, 2361 – 2363, sagt Mohammed selbst, dass er sich in weltlichen Dingen irren kann.

¹⁰ Eine der frühen Rechtsschulen, bereits im Mittelalter untergegangen.

These 20. Der Islam hat ein gestörtes Verhältnis zur Reflexion.

Das eigene Urteil in Glaubensfragen ist seit der Frühzeit des Islam verpönt, jede eigene Reflexion wird als unerlaubte Neuerung betrachtet. Dadurch werden Muslime zu Sklaven ihrer Religion.

These 21. Die Muslime brauchen keine Gelehrten als vermittelnde Instanz zwischen Gott und den Menschen.

Ourghi geißelt den Absolutheitsanspruch der Gelehrten, sie haben kein Interesse an Aufklärung, das würde nur ihre Machtbasis schmälern. Es werden Gelehrte zitiert, die jeden Andersdenkenden als ungläubig diffamieren, der evtl. sogar zu töten sei. Dabei braucht kein Muslim selbst bei der derzeit herrschenden Lehre eine Vermittlerinstanz zu Gott.

These 22. Die Moscheen müssen endlich von Import- und Selfmade-Imamen befreit werden.

Durch realitätsferne Kindererziehung und Predigten in Moscheen / Koranschulen wird der Konflikt mit dem Westen verstärkt. Die Predigten¹¹ von sog. moderaten (Import-)Imamen unterscheiden sich nur marginal von denen der Salafisten. Eine Reform kann von bestehenden Moscheen nicht ausgehen.

These 23. Gott ist kein Tyrann, der sehnsüchtig darauf wartet, die Menschen zu bestrafen. Gott ist Liebe, Barmherzigkeit und Gnade.

Im Koran steht, wen Gott liebt, aber auch, wen er nicht liebt. (*Nirgends steht, dass er bestimmte Menschen hasst*). Nur die dogmatischen Gelehrten schildern ihn wie einen Tyrannen. Auch zwischen Menschen soll Liebe herrschen, die zitierte Sure 41:34 klingt ähnlich wie das christliche „liebe deine Feinde“

These 24. Der Islam ist mehr als die 5 Säulen und die Glaubenslehre, nämlich auch gutes Handeln. Sola actio!

Gute Werke tun steht im Koran oft an erster Stelle, noch vor den anderen Pflichten (u.a. 2:83, 17:53, 2:227)

These 25. Gott hat den Menschen zur Freiheit befreit.

Gott kann nur zur Rechenschaft ziehen, wenn er dem Menschen die freie Entscheidung lässt. Auch dazu zitiert Ourghi diverse Koranpassagen¹².

These 26. Gott hat den Menschen die Meinungsfreiheit geschenkt.

Gott will die Vielfalt im Islam, auch das lässt sich aus den kanonischen Grundlagen ableiten.

These 27. Das Prinzip der Glaubensfreiheit gilt auch im Islam.

Jeder soll die Freiheit haben, sich für diese oder jene Glaubensrichtung zu entscheiden. Mohammed wird mehrmals im Koran ermahnt, dass er die Leute nur warnen, aber nicht zwingen soll (u.a. 88:21-22).

These 28. Niemand hat das Recht, Andere zu Ungläubigen zu erklären.

Apostasie (= Abfall vom Glauben) wird im Islam oft hart bestraft, teils mit der Todesstrafe. Dabei ist das nur auf ein (*zweifelhaftes?*) Hadith zurückzuführen, im Koran steht nichts darüber, im Gegenteil (*Sure 2:256*). Auch jemand zum Ungläubigen erklären, und so der Apostasie zu beschuldigen, ist eine späte Erfindung der konservativen, machtbesessenen Dogmatiker.

These 29. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ - das gilt auch für den Islam und die Muslime.

Auch Muslime sollten die Würde anderer Menschen respektieren, alle Menschen sind an Würde

¹¹ Siehe auch „Inside Islam“ von Constantin Schreiber

¹² Lässt aber anderslautende Koranverse und Hadithe unerwähnt, z.B. Sure 14:4, 6:149, ...

gleich. Ourghi zitiert Sure 5:32 gegen das Töten¹³ und 4:24 gegen Selbstmord¹⁴, aber auch Verse, die das Töten legitimieren. Viele Muslime sind stolz auf die geistigen Leistungen in der Frühzeit des Islam, aber viele der damaligen herausragenden Denker wurden hingerichtet, ermordet oder mussten fliehen (S. 173)

These 30. Der Dialog unter den Muslimen ist unentbehrlich, denn es gibt im Islam keine auserwählte Gemeinschaft.

Die Spaltung des Islam begann schon früh, war politisch bedingt aber es wurde immer versucht, sie religiös zu legitimieren. Der Dialog zwischen den verschiedenen Richtungen, vor allem Sunniten und Schiiten, ist sehr schwierig, obwohl der Koran voller Dialoge ist.

These 31. Versöhnte Vielfalt in der dialogischen Begegnung: Religiös zu sein bedeutet heute interreligiös zu sein.

Religionen enthalten ein verheerendes Gewaltpotenzial, durch interreligiösen Dialog kann es gebändigt werden. Man kann Fremdes durch Dialog kennenlernen und besser verstehen. Muslime sind aber noch lange nicht so weit wie andere Religionen. Der Dialog muss ausserdem Probleme ansprechen, ein „Kuscheldialog“ bringt nichts. Es gibt viele Koranstellen, die Dialogbereitschaft fordern.

These 32. Keine Religion ist im Besitz der absoluten Wahrheit und kein Mensch hat den Schlüssel zum Paradies.

Der absolute Wahrheitsanspruch ist bei konservativen Islamvertretern üblich, er verhindert Dialog und Weiterentwicklung. Ourghi nennt den Überlegenheitsanspruch „religiösen Narzissmus“

These 33. Der Islam hat die Frauen nicht zu freien Menschen gemacht, sondern zu Knechten der Männer. Die Frauen des Islam müssen sich erheben, denn ihre Peiniger werden sie nicht befreien.

Angeblich hätte erst der Islam die Frau befreit (S. 190), aber es gibt eine Vielzahl von Koranversen und Hadithen, die genau das Gegenteil bewirken, allen voran Sure 4:34. Dabei helfen oft die Frauen selbst bei der Unterdrückung (S. 193).

These 34. Das Kopftuch ist keine religiöse Vorschrift, sondern ein historisches Produkt der männlichen Herrschaft.

Hier zitiert Ourghi die Koranverse, die angeblich das Kopftuch fordern (33:59 und 24:31) und widerlegt diese übliche Folgerung.

These 35. Nicht der Koran, sondern die männliche Herrschaft des konservativen Islam verbietet den Frauen, als Imaminnen in ihren Gemeinden tätig zu sein.

Ein sehr aktuelles Thema, denn Seyran Ates hat in Berlin zusammen mit Dr. Ourghi eine liberale Moschee gegründet, in der sie selbst als Imamin vorbetet und predigt. Sie wird massiv bedroht, die Konservativen halten das für Häresie, aber sie können diese Behauptung nicht aus den kanonischen Schriften ableiten.

These 36. Der Islamismus hat sehr wohl etwas mit dem Islam zu tun.

Es gibt eine Vielzahl von Koranversen und auch Hadithen, auf die sich Islamisten und auch Djihadisten berufen. Gewalt zieht sich durch die ganze Frühgeschichte des Islam (S. 211)

These 37. Der nicht reformierte Islam ist keine Religion des Friedens.

¹³ Aber ohne den einleitenden Satz, dass das (nur) den Kindern Israels vorgeschrieben ist.

¹⁴ Hier zieht Ourghi die oberflächliche Schlussfolgerung, „Selbstmordattentäter“ seien unislamisch. Aber diese wollen ja dem vermeintlichen Feind schaden, sind daher eher als Soldaten zu betrachten, die ihr Leben im Kampf „opfern“. Leider gibt es dafür kein adäquates deutsches Wort, evtl. sollte man „Kamikazeattentäter“ sagen.

Mohammed hat (ab 624) den Islam mit Wort und Schwert verbreitet. Diese Tatsache und auch die gewaltbefürwortenden Koranpassagen dürfen nicht verharmlost oder ignoriert werden. Man muss sie kritisch infrage stellen.

These 38. Die Sinnkrise des Islam ist hausgemacht. Wir Muslime sind keine Opfer.

Ourghi beklagt die weinerliche Opferrolle, die viele Islamvertreter bei jeder Kritik einnehmen. Er kritisiert auch die political correctness, die unangenehme Wahrheiten unterdrückt.

These 39. Der humanistisch-moderne Islam teilt die Welt mit anderen Religionen und Weltanschauungen.

Ein moderner Islam kann friedlich mit anderen Religionen und Weltanschauungen zusammen existieren. Konservative und Salafisten verfolgen politische Interessen, be- und verhindern Integration der Muslime im Westen (und stellen damit ein Gefahrenpotential dar). Der Islam muss auf dem humanistisch-ethischen Teil des Koran beruhen.

These 40. Nur ein liberaler Islam ist zukunftsfähig.

Die Reformdiskussionen waren bisher nur theoretisch, mit der Gründung liberaler Moscheen kann ein Reformislam wahr werden. In dieser These fasst Ourghi nochmals die wesentlichen Aspekte eines zukunftsfähigen, reformierten Islam zusammen.

Epilog: Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen. Denkverbote müssen fallen. Jede Religion muss sich dem Rechtsstaat unterordnen. Der Islam muss sich der heutigen Zeit anpassen, nur die Muslime selbst können das erreichen.

München, 20.10.2017

Kontakt zu Dr. Ourghi: [abdelhakim.ourghi\(at\)ph-freiburg.de](mailto:abdelhakim.ourghi(at)ph-freiburg.de)

H.Diehl: [menschenrecht.religion\(at\)web.de](mailto:menschenrecht.religion(at)web.de)